denn darauf den sogenannten Beichtpfennig in den Beichtstuhl leget.

Andre Prediger, sonderlich in den Städten, haben es anders eingerichtet. Die Kommunikanten melden sich zwey Tage vorher beym Prediger, da er denn mit ihnen, über ihren Seelenzustand reden kann.

Beym Weggehen vom Prediger geben sie alsdenn den Beichtpfennig. Das ist freylich auch schicklicher, wenn schon das Beichtgeld soll beybehalten werden, obgleich hiebey manchmal das Haus des Predigers zu einer Wechselbank gemacht wird.

Es ist in der That unartig von den Leuten, daß sie aus einem kleinen Stück Geld, z. E. einem Düttchen, welches so viel, wie drey Dreyer beträgt, noch einige Pfennige zurück haben wollen, und oft wohl, da der Prediger beschäftiget ist, mehr zurücknehmen, als sie hinlegen. Nicht daran zu gedenken, daß auch hiedurch der Prediger zu manchem Verdruß, zu mancher unnöthigen Ereiferung Gelegenheit erhält.

Bey der besondern Beichte geschehen viele Mißbräuche, die ich hier verschweige; doch habe ich mich darüber sehr gewundert, daß viele Konfitenten nach hergesagter Beichte, auch eine besondere Admonition haben wollen, die denn doch wenigstens eine Viertelstunde dauern soll. Auf die Art hat der Prediger bey der Beichte, ausser

der